Verdrehte Welt

Lasst mich hier raus!

Von YourCosplayWaifu

Kapitel 4: Rette mich...

Kapitel 4: Rette mich...

Als ich aufwache scheint mir die Sonne ins Gesicht. Wie lange ich geschlafen habe weiß ich nicht. Ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass es bereits 16 Uhr ist. Streckend und wieder meine schmerzenden Hände bemerkend stehe ich auf und gehe ins Bad. Der Blick in den Spiegel wird zur Qual. Ich sehe ein blasses, traurig wirkendes Mädchen mit roten Augen und einer ebenso roten Nase. Ich drehe den Wasserhahn auf und wasche mir das Gesicht. Danach geht es mir schon besser. Zu sehen, wie elendig ich aussehe raubt mir den letzten Nerv und das alles nur wegen einem solchen Möchtegern Star. Als ich so in den Spiegel starre fasse ich einen Entschluss. Einen Entschluss, der mein Leben verändern wird.
Noch ein letztes mal schüttele ich traurig den Kopf und wische mir die letzten kleinen Tränen aus den Augenwinkeln. Dann lächele ich mein Spiegelbild selbstsicher und fies an. Doch nicht einmal mein eigenes Abbild kann ich täuschen. Ich lege das gespielte Lächeln wieder ab und begebe mich wieder in mein Zimmer.
Am liebsten würde ich sofort wieder beginnen zu weinen, doch mein Entschluss steht fest. In meinen Gedanken spukt die Idee von Hass und Peinigung herum. Ich werde Bill Kaulitz den Rest geben! Ich weiß, dass ich mir mit dieser Entscheidung selbst am meisten weh tue, doch scheinbar war ich schon immer Masochist.

Durch mein gekipptes Fenster höre ich ein Kreischen, dann immer lauter werdende Rufe. Daraus schließe ich, dass die Tokio Hotel Groupies sich wieder mal in unser Kaff verlaufen haben. Seufzend sehe ich eben doch aus dem Fenster und erhasche einen Blick auf den vorbei fahrenden Van, in dem ohne Zweifel nicht nur Tom, sondern auch Bill sitzt. Ich spüre einen Kloß im Hals und wende mich ab. Dann nehme ich meinen Zeichenblock, reiße das Bild von Bill ab und werfe es schweren Herzens in den Papierkorb. Zerknüllen kann ich es nicht, genau so wenig wie anzünden oder zerreißen. Ich beiße mir schmerzhaft auf die Unterlippe um zu verhindern, dass mir wieder die Tränen kommen.
Nur gut, dass diese schreckliche Band jetzt wieder in Hamburg ihr Lager aufschlagen wird, dann muss ich wenigstens weder Toms dummes Grinsen aushalten noch Bill unter die Augen treten.
Zufrieden mit mir und der Welt gehe ich hinunter ins Wohnzimmer und schalte den Fernseher an.

[...]

Obwohl ich die Gedanken an den Sänger verbanne und versuche allem was mit ihm zu tun hat aus dem Weg zugehen, denke ich dauernd an ihn. Meine Freunde fragen sich sicher auch schon, was mit mir los ist.
Das geht jetzt schon eine Woche so, ich stehe morgens um 6:30 Uhr auf, wasche mich, ziehe mich an und verlasse das Haus um in die Schule zu gehen. In der Pause entferne ich mich von meinen Klassenkameraden und Freunden und stelle mich alleine in eine Ecke, wo ich in Ruhe meinen Träumereien nachhänge.
Dauernd taucht Bill vor mir auf, wie er auf mich zu geht und seine Hand an meine Wange legt, mich zu sich zieht und... dann wache ich auf und starre ins Leere. Ich bemühe mich so sehr, aber ich kann ihn nicht vergessen. Ich will immer noch nicht einsehen, dass ich mich wirklich in ihn verliebt habe. Trotzig verdränge ich alle Gefühle ihm gegenüber, doch trotz alle dem sitze ich abends am Fenster, starre die Straße hinunter und hoffe so sehr, dass er mich holen kommt. Doch ich weiß genau, ich warte vergeblich.

Manchmal singe ich ein Lied vor mich hin, welches er eine Zeit lang immer vor sich hin gesungen hat. Immer wieder wiederhole ich die eine Zeile: „Unsre Träume waren gelogen und keine Träne echt... sag, dass das nicht wahr ist, sag es mir jetzt!“ Dann schüttle ich den Kopf und schweige in mich hinein.

Meine Mutter liegt mir schon seit Tagen in den Ohren ich solle doch zum Arzt gehen. Sie befürchtet, dass ich noch vollkommen abmagere, weil ich einfach keinen Bissen mehr runter kriege seit er weg ist. Ich lächle sie dann immer mit meinem falschen Lächeln an und schüttle den Kopf, sage ich esse auf meinem Zimmer und kippe alles ins Klo.

Ich sitze stundenlang am Fenster, Zeichne wie er im Regen läuft und weint oder beobachte einfach nur die einsame Straße, horche bei jedem Motorgeräusch auf und sehe dann enttäuscht zu Boden wenn es wieder nur ein kleiner PKW ist.
Diese Situation macht mich einfach verrückt und ich wünschte es würde endlich aufhören. Manchmal wünsch eich mir ich hätte ihn niemals getroffen, nie gesehen.
Er ist wie eine Sucht, von der man partout nicht loskommen kann. Meine Träume handeln nur noch von ihm und jede Nacht schlafe ich mit der Gewissheit ein sein trauriges Gesicht wieder sehen zu müssen und schweißgebadet aufzuschrecken, zu bemerken, dass alles nur ein Traum war und er mich wohl schon lange aus seinem Gedächtnis gestrichen hat.
Ich weine sehr oft in letzter Zeit, obwohl ich mir geschworen habe ihn fertig zu machen, ihn einfach zu vergessen.

Sogar im Unterricht sind mir plötzlich die Tränen gekommen, als der Englischlehrer einen Text mit dem englischen Wort "bill", wie Rechnung vorgelesen hat. Meine beste Freundin Noel macht sich sehr große Sorgen um mich. Immer wieder fragt sie was denn nur mit mir los sei und warum ich dauernd so abwesend wirke. Und jedes mal schüttle ich den Kopf und lächele sie stumm an, bevor ich mich dann umdrehe und einfach davon marschiere.

Heute ist Montag, ich habe ein grauenvolles Wochenende hinter mir. Leichenblass und müde stehe ich vor der Schule und warte auf Noel. Nach ein paar Minuten steht sie auch schon vor mir und sieht mich an. Geistesabwesend starre ich durch sie hindurch und seufze deprimiert. Auch Noel seufzt und stupst mich an, dann zieht sie mich mit zu unseren kleinen Versteck auf dem Schulhof und stellt sich mir in den Weg. Mit strenger, jedoch gleichzeitig besorgter Stimme stellt sie die Frage, welche ich schon seit langem erwartet habe: „Karen, was ist nur los mit dir? Bist du verliebt?“

Trotz der Erwartungen trifft mich die Frage hart wie ein Boxhandschuh. Verbissen nage ich auf meiner Unterlippe herum, bemühe mich stark nicht wieder in Tränen auszubrechen. Doch schon nach kürzester Zeit kann ich mich nicht mehr bremsen ich falle vor ihr auf die Knie, halte mir die Hände vors Gesicht und lasse all den Kummer der letzen Tage heraus. Unter dauerndem Schluchzen erzähle ich meiner besten Freundin von dem Abend, der mein ganzes Leben veränderte, von der Reaktion Bills, Toms Annährungsversuchen und zum krönenden Abschluss zeige ich ihr meine drei Narben am Handgelenk, welche noch gut sichtbar unter einem Schweißband versteckt waren. Ich schluchze und weine, kann mich nicht mehr beruhigen und will es auch gar nicht. Am liebsten würde ich zerfließen wie meine Tränen in meine Hände.

Plötzlich spüre ich wie sie mich hochzieht und in ihre Arme nimmt. Kraftlos stütze ich mich in die Umarmung und heule mich zum ersten mal seit vorletztem Sonntag so richtig aus. Sie sagt nichts, macht nur beruhigende Geräusche wie „Pssst!“ ab und zu flüstert sie mir auch ein leises „Alles wird gut!“ ins Ohr. Doch ich muss einsehen, dass gar nichts gut wird.
Nach ein paar Minuten, die mir wie eine Ewigkeit vorkommen beruhige ich mich wieder und sehe sie mit meinem verheulten Gesicht an. Sie schenkt mir ein Lächeln, fragt nicht etwa nach warum ich mich, als die totale Bill-Hasserin, ausgerechnet in ihn verliebt habe, auch nicht warum ich mit ihm geschlafen habe oder sonst so etwas interessiert sie.

Noel steht einfach nur da, streichelt meine Arme und lächelt. Mit der Zeit trockne ich meine Tränen und sehe sie verzweifelt an. Als ich mich wirklich völlig beruhigt habe fragt sie mit ihrer ruhigen Stimme ganz und gar nicht zwingend: „Was möchtest du denn jetzt tun?“ Sie kann ja nicht wissen, dass ich mir schon seit Tagen die selbe Frage stelle. Immer wieder grüble ich darüber nach, was als nächstes geschehen soll und nach tagelangem Grübeln habe ich den Entschluss gefasst, welcher als einziges Sinn macht.

Also schlucke ich noch einmal und flüster dann heißer: „I-ich muss ihn bekommen!“ Sie lächelt, als ob sie es geahnt hätte und reizt mich dadurch sehr. Es kommt mir vor als ob sie mich auslacht. Wütend stampfe ich auf und fange an mit den Handflächen danach ihr zu schlagen. Sie kichert und schon nach kürzester Zeit liegen wir uns lachend in den Armen. Sie streichelt über mein Haar und küsst mich kurz auf die Stirn. Ich weiß, dass sie hinter mir steht, egal was noch kommen wird. Und ich bin ihr unendlich dankbar dafür...